

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wärl. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierauf Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.  
Auswärtige 10 Pf., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Kontinuum 15 Pf. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 157.

Freitag, den 9. Juli 1909.

26. Jahrgang.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli.

Die heutige Plenarsitzung des Reichstags, die um 1 1/4 Uhr durch Graf Stolberg eröffnet wurde, erledigte zunächst einige kleinere Vorlagen, so in erster und zweiter Lesung das mit Dänemark abgeschlossene Abkommen über den gegenseitigen Schutz von Muster- und Modellen, ferner je in erster und zweiter Lesung einen Gesetzentwurf über die Ausgabe kleiner Aktien in den Kolonialgerichtsbezirken und den Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Venezuela. Sodann wurde die Beratung der Reichsfinanzreform fortgesetzt und zwar bei der

#### Mühlennutzsteuer.

Abg. Speck (Ztr.): Nach den Erklärungen des preussischen Handelsministers, die er namens der verbündeten Regierungen am 18. Juni abgab, dürften wir kaum auf ein Mühlennutzsteuergesetz nach unseren Wünschen hoffen. Der Minister betrachtet die Frage zu wenig vom Standpunkt der Volkswirtschaft. Wir wollen mit der Steuer eine Verschiebung der Vermahlung aus den großen Betrieben in die mittleren und kleinen Mühlen erreichen. Wenn in Betracht der hohen Getreidepreise gegen uns der Vorwurf des Brotwunders erhoben werden sollte, so begegnet dem der Antrag Speck-Rösche, der für die Stala des § 7 des Artikels 7 eine neue vorsieht und die Vermahlung bis 500 Tonnen in allen Betrieben steuerfrei läßt. Hoffentlich ändern die verbündeten Regierungen doch noch ihren ablehnenden Standpunkt; sonst tragen sie die ganze Verantwortung für die völlige Ablehnung der Vorlage.

Abg. Raab (wirtsch. Bgg.): Die Tendenz der Vorlage ist vorwiegend wirtschaftlich. Eine Erklärung für ihren strikten ablehnenden Standpunkt haben die verbündeten Regierungen nicht erbracht.

Preussischer Handelsminister Delbrück: Die verbündeten Regierungen haben die Frage einer Mühlennutzsteuer wiederholt geprüft und halten diese Steuer für unannehmbar, mit welchen Sägen es auch sei. Bei diesem einmütigen Beschluß stehen alle Bundesstaaten hinter mir. Daß es den Mühlen schlecht geht, bezweifelt niemand. Dieser Weg zum Schutz der kleinen Betriebe würde aber zur Erdrückung der anderen führen und der Schutz der mittleren Mühlen würde ganz unzureichend sein. Die kleineren Mühlen können ihre technischen Einrichtungen sehr wohl vervollkommen und so mit den

großen konkurrieren. Die Lohnmühlen betragen immer noch 90 Prozent, aller deutschen Mühlenbetriebe, das sind also Mühlen, die weder Getreide kaufen, noch Mehl verkaufen und denen durch die Mühlennutzsteuer nicht geholfen werden würde. Den sogenannten Erportmühlen an den Hafenzugängen geht es jetzt schon schlecht, trotz aller technischen Vollkommenheiten, weil die Produktionsgebiete das nicht mehr liefern, was sie brauchen. Ich bitte um Ablehnung der Steuer.

Bayr. Bundesratsbevollmächtigter Ritter v. Burschardtschloß: Ich bin diesen Ausführungen an. Für eine derartige Maßnahme sollte man sich Zeit lassen und sie nicht mit der Finanzreform verquiden.

Abg. Wollensbühr (Soz.): Jetzt kämpfen gegen das Mehlkartell dieselben Parteien an, die vor wenigen Tagen dem Spiritustrait das Wort geredet haben. Das Gesetz zielt auf die Verteuerung des Mehles ab. Mittelstand und Arbeiter müßten dagegen Front machen.

Abg. Baffermann (nl.): Wir stimmen gegen das Gesetz und die Abänderungsanträge. Durch einen abgeänderten Eisenbahntarif würde den notleidenden Mühlen viel besser geholfen werden.

Abg. Günther (fr. Bp.): Der Entwurf ist arbeit- und mittelhandseindlich. Den Großmühlen soll eine Erdrückungssteuer auferlegt werden. Wir lehnen die Steuer ab, weil sie eine wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit darstellt, ohne den kleinen Mühlen irgendwie zu nützen, und weil sie die Lebenshaltung dauernd verteuern würde.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Bgg.): Man muß allmählich von der Regierung zu erreichen suchen, was sie jetzt noch verweigert. Die Umsatzsteuer werde keinen Betrieb erdrücken. Es soll nur die Ueberproduktion getroffen werden, der man mit keiner anderen Steuer beikommen könne.

Handelsminister Delbrück wandte sich gegen den Vorwurf des Vorredners, er habe sich einseitig bei den großen Mühlen informiert. Zahlreiche Eingaben seien eingegangen, stundenlange Audienzen mit Vertretern beider Parteien hätten stattgefunden. Vertreter seines Ressorts hätten viele Mühlen besucht. An seiner Objektivität und Ehrlichkeit sollte man nicht zweifeln. Den Ausbruch, es sei erstaunlich, welche Ausflüchte die Regierung finde, wenn es sich um den Schutz der Großbetriebe handelt, weise er mit aller Entschiedenheit zurück.

Abg. Gothein (fr. Bgg.): Heute wollen Sie — zur Rechten gewendet — für die Steuer stimmen und

bis zur dritten Lesung fallen Sie um. Wozu also die Diskussion?

Abg. Höffel (Rp.): Der größte Teil meiner Freunde steht auf dem Boden der Vorlage, sieht aber die ganze Frage als eine rein wirtschaftliche an, die nicht in dem Rahmen der Reichsfinanzreform gelöst werden kann. Wir werden gegen die Vorlage stimmen.

In der Abstimmung wurde der grundlegende § 1 der Mühlennutzsteuer mit 188 gegen 170 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wurde debattelos abgelehnt. Eine dritte Lesung kann nicht stattfinden.

#### Kohlenausfuhrzoll.

Handelsminister Delbrück: Die verbündeten Regierungen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Vorlage für sie unannehmbar ist.

Abg. Richtofen (konf.) und Herold (Ztr.) erklärten, nach der Stellungnahme der Regierung gegen die Vorlage zu stimmen, wünschen aber einen Kaliausfuhrzoll.

Handelsminister Delbrück führte aus, die prinzipiellen Bedenken gegen Ausfuhrzölle bestehen natürlich auch beim Kali. Sollten jedoch besondere Verhältnisse vorübergehende Maßnahmen notwendig machen, so würden wir davon nicht absehen. Wie die verbündeten Regierungen zu der Frage stehen, weiß ich nicht.

Abg. Stresemann (nl.) ist gegen einen Kaliausfuhrzoll. Er würde Retorsionen des Auslands zur Folge haben.

Abg. Gothein (fr. Bgg.): Die Frage des Abg. v. Richtofen und die Antwort des Handelsministers schmecken sehr nach bestellter Arbeit. Es ist ungewöhnlich, wenn ein preussischer Minister hier im Reichstag eine persönliche Ansicht ausspricht, zumal, wenn er den Standpunkt der verbündeten Regierungen nicht kennt.

Abg. Hue (Soz.): Die Bergarbeiter sind gegen den Kohlenausfuhrzoll. Der Handelsminister gehorcht nur dem Befehl der Kohlenbetreiber. Bei der Ablehnung der Erbschaftsteuer sind diesen Herren Hunderte von Millionen geschenkt worden und zwar in dem Augenblick, wo Sie den Armen Bier, Tabak, Branntwein und Streichhölzchen nehmen. Und da sprechen Sie brauchen von Gerechtigkeit und verhöhnen so das Christentum. (Großer, andauernder Lärm.)

Vizepräsident Paasche: Wenn Sie mit der Bemerkung über das Christentum Mitglieder des Hauses gemeint haben, so muß ich Sie zur Ordnung rufen.

Eine Liebe ohne Hindernisse gleicht einer Landschaft ohne Berge: Beide werden auf die Dauer langweilig.

### Die letzten Tage von Messina.

13) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Ein wildes Chaos von Dröhnen, Poltern, Krachen, Schreien drang an das Ohr des vom Wein Berauschten. Mit dem unruhigsten Spürsinn des Halbberauschten rannte er wie toll nach seinem Hause in der Via San Sebastiano.

Es existiert nicht mehr. Nur die unterste Mauer mit dem hohen Portal steht noch.

Er zwängt sich durch den Hauf von Gebälk und Gemäuer hindurch.

Da, dort steht der Geldschrank! Auserzehrt!

Unwillkürlich zieht der kaum seiner Sinne Wächtige den Keinen Schlüssel aus der Tasche, öffnet den Geldschrank, reißt an Wertpapieren heraus, soviel er habhaft werden kann, stopft alles zusammen in die Tasche seines Ueberziehers und stürzt wieder davon.

Ein neuer schwacher Erdstoß — Hinter ihm kracht auch die letzte Mauer seines Hauses zusammen.

In der allgemeinen Verwirrung, die der Katastrophe unmittelbar folgte, achtete niemand auf ihn, so daß dieser „lebendige Geldschrank“, der fast eine halbe Million mit sich herumschleppte, unangefochten blieb.

Das erste, von der zerstörten Stadt mit Flüchtlingen nach Palermo abgehende Schiff benutzte auch er und begab sich in Palermo sofort zu seiner dort lebenden einzigen Schwester.

Contessa Ermelia war nicht sehr beglückt über die Ankunft des Bruders, dessen leichtfertige Lebensauffassung ihr antipathisch ist und den sie zudem wegen seines Synismus fürchtet.

Doch konnte sie den „Flüchtling“ — wie er sich mit Empfange nannte — von ihrer Schwelle fortweisen, zumal er sich im Besitz von einer halben Million in Wertpapieren befand?

So ließ der Marschese Ludovico Martinelli sich denn häuslich nieder in der Villa Miranda, und sein einziger Kummer ist, daß Palermo gegenwärtig „für einen Nabalier so verflucht wenig Abwechslung bietet.“

Da sieht er heute, bei der Nachhausefahrt von einem Ausflug in die Campagna, im Park Clelias zarte Gestalt, deren, wenn auch erschreckend bleiches und abgemagertes Gesichtchen ihm bekannt vorkommt.

Wie ein Blitz zuckt es durch sein Hirn:

„Ist das nicht Clelia Morgano? Die stolze, spreche Clelia, die am Abend vor einer Schredensnacht ihren Bräutigam aus Brasilien zurück erwartet?“

Er fragt seine Schwester nach dem Namen ihrer Schillinge.

Seine Vermutung bestätigt sich.

Es ist Bernardo Morgano und seine Tochter Clelia. Die Gleichgültigkeit des Marschese an dem Schicksal der Flüchtlinge ist auf einmal lebhaftem Interesse gewichen.

Wenigstens diesem einen „Flüchtling“ gegenüber. Mit der ihm eigenen unverkennbaren Ueberlegenheit gebietet er seiner Schwester, sich des „armen Mädchens da drüber“ etwas anzunehmen, es womöglich zu sich heranzuziehen.

Ihr aufkeimendes Mißtrauen schneidet er sofort ab mit den Worten:

„Ich kenne die Signorina Morgano von Messina her — sie und ihren Vater!“

Die Folge dieser Unterredung ist, daß am folgenden Tage die Contessa Ermelia bei Clelia erscheint und ihr im Namen ihres Bruders einen herrlichen Strauß weißer Rosen überreicht.

Clelia nimmt ihn mit ruhigem Gleichmut entgegen. Als sie die Blumen jedoch ihrem alten Freunde Dr. Röber zeigt, gerät dieser in eine ganz merkwürdige Aufregung.

„Hüten Sie sich vor dem Menschen!“ knurrt er, während die Hornesadern auf seiner Stirn anschwellen. Betroffen hebt Clelia den Kopf.

„Warum?“

„Sein Renommé ist das denkbar schlechteste!“

„Woher wissen Sie das, Doktor?“

„Ich kenne ihn von Messina her.“

„Aber seine Schwester scheint doch sehr gut zu sein. Wie kann der Bruder —“

Mit einem eigentümlichen Blick sieht Dr. Röber das Mädchen an.

„Clelia —“ sagt er langsam, mit schwerer Betonung — „haben Sie Orlando Perini schon vergessen?“

Doch sofort reuen ihn seine übereilten Worte.

Clelias ohnehin bleiche Wangen überhandeln Totenblässe. Wie stützelnd greift sie um sich.

„Verzeihen Sie mir, Kind!“ murmelt er fast demütig, die kleinen kalten Hände streichelnd. „Ich bin ein alter Narr! Wie könnte ein Mädchen wie Sie je vergessen!“

Behnütziges Lächeln umspielt Clelias Lippen. Aber von diesem Moment an ist ihren Qualen eine neue hinzugefügt: die Sehnsucht nach dem Geliebten.

Was während der ganzen Zeit daher verborgen in ihr schlummerte, zurückgedrängt durch das Furchtbare, das sie in den letzten Wochen durchgemacht — es bricht auf einmal mit elementarer Gewalt hervor.

„Orlando! Orlando!“

Verloren — auch er!

Dann wieder schleicht sich etwas wie Hoffnung in ihre Seele.

Wo mag er weilen? ... Vielleicht in ihrer Nähe? ... Ob er noch an sie denkt? ... Ob er sie sucht? ... Oder ob auch er unter den Trümmern —

Clelia erschauert und birgt das Antlitz in den Händen, als sehe sie den Geliebten vor sich mit verstümmelten Gliedmaßen, blutüberströmten Gesicht und brechenden Augen ...

(Fortsetzung folgt.)

Handelsminister De la Motte: Eine bestellte Arbeit habe ich nicht geleistet, aber ich würde auf eine etwaige Resolution aufmerksam gemacht, falls ich auf diese Frage nicht antworten würde. (Aha, da haben wir's!) Ich habe mich deshalb mit dem Staatssekretär des Innern auf diese Antwort verstanden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Vogel (ntl.), Graf Kanitz (kons.), Gamp (Rp.), und Sachse (Soz.) wurde die Debatte geschlossen.

Das Gesetz wurde definitiv abgelehnt und ein Antrag auf Vertagung angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der Finanzreformdebatte. Schluß nach 6 1/4 Uhr.

**Berlin, 7. Juli.** Der Seniorensouvent des Reichstages einigte sich heute dahin, daß morgen die 2. Lesung der Finanzreform beendet werden soll. Uebermorgen sollen kleinere Vorlagen und — wenn möglich — Wahlprüfungen erledigt werden. Am Sonnabend soll die 2. Lesung der Besoldungsvorlage, am Sonntag die 3. Lesung der Finanzreform stattfinden, an die sich die 3. Beratung der Besoldungsvorlage anschließt wird. Man nimmt an, daß am Mittwoch die Beratungen beendet sein werden. Da größere Vorlagen noch unerledigt sind, wurde der Wunsch ausgedrückt, den Reichstag nicht zu schließen, sondern nur zu vertagen.

## Rundschau.

### Das Kompromiß.

Dem Reichstag sind nunmehr die zwischen der neuen Mehrheit und den verbündeten Regierungen vereinbarten Anträge zugegangen, welche als die neuen Besitzsteuern die Stotierungssteuer und andere Erfindungen der Kommission ersetzen sollen. Die Anträge tragen die Unterschrift der Abgg. v. Gamp, v. Hertling, Liebermann von Sonnenberg, Graf v. Mielszowski, v. Normann, Raab, von Richthofen, Schulz und Sped, und bestehen in einer

Änderung des Reichsstempelsteuergesetzes.

Die von der Finanzkommission beschlossenen Änderungen der Regierungsvorlage sollen nach den neuen Anträgen einige Ermäßigungen erfahren. Der Effektenstempel soll betragen: a) für inländische, für den Handelsverkehr bestimmte Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten, Kommunalverbände, Kommunen und Eisenbahngesellschaften, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Wertpapiere 1 Prozent, c) für Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Korporationen, Aktiengesellschaften oder industrieller Unternehmungen und sonstige für den Handelsverkehr bestimmte ausländische Renten und Schuldverschreibungen, dergleichen auch Interimsscheine über Einzahlungen über diese Wertpapiere 2 Prozent. Die Kommission hatte für die Wertpapiere unter a und b 2 Prozent und für die unter c 3 Prozent vorgeschlagen. Die Berechnung geschieht vom Nennwert für die Papiere unter a und c in Abstufungen von 40 Pfg., für die unter b in solchen von 20 Pfg., für je 20 M.

Die oben erwähnte Ausnahme betrifft inländische auf den Inhaber lautende und auf Grund staatlicher Genehmigung ausgegebene Renten und Schuldverschreibungen der Kommunalverbände, Kommunen und (jezt hinzugefügt) Kommunalreditanstalten, der Korporationen ländlicher und städtischer Grundbesitzer, der Grundredit- und Hypothekbank oder der Eisenbahngesellschaften, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Wertpapiere, für welche Gruppe nach der Kommission der Steuersatz von 5 pro Mille gelten soll. Die von der Kommission beschlossenen Erhöhungen des Umsatzstempels fallen fort. Bezüglich der Besteuerung von Quittungen über Geldsummen, die aus Guthaben der Aussteller bei den im § 2 des Scheckgesetzes bezeichneten Anstalten gezahlt werden, wird die Regierungsvorlage wiederhergestellt: nämlich ein Stempel von 10 Pfg.

Neu ist in den Anträgen die Einführung einer Talonsteuer. Sie betrifft Gewinner, Anteilscheine und Zinsbogen, also Aktien und festverzinsliche Papiere.

Dieses Besitzsteuereinkommen wird von der gesamten liberalen Presse mit Recht scharf kritisiert. Es wird festgestellt, daß die Verfasser des Gesetzes wenig gewissenhaft gearbeitet haben, daß sie sich jede Andeutung, wie sie sich die technische Durchführung der Steuer denken, geschenkt haben. Was die ausländischen Papiere betrifft, so ist man der Ansicht, daß der Steuerertrag hieraus gleich Null sein wird, da wohl kaum jemand neue Coupons- bzw. Dividendenbogen, im Inland erheben wird, während es ihm freisteht, dies ohne Zahlung einer Steuer im Ausland zu bewerkstelligen. Die Frankfurter Zeitung bemerkt: Industrie, Handel und Verkehr sind den agrarischen Rückhrittler schon lange viel zu mächtig geworden, und da die Feinde der Industrialisierung im Parlament noch die Mehrheit haben, bemühen sie ihre Macht, um die natürliche Entwicklung möglichst zu unterbinden, und sie tun das, indem sie das Mittel der Industrialisierung treffen, den Kapitalverkehr. Das ist der tiefste Sinn dieser Steuer-macherei!

### Eine Einladung

#### zur Mandatsniederlegung

läßt die nationalliberale „Kölnische Zeitung“ an die Abgeordneten Lehmann und Graf Oriola ergehen, die wegen ihrer immeren Zugehörigkeit zum Bund der Landwirte und infolge der politischen Situation aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten sind. Das rheinische Blatt bemerkt: Wir finden den Austritt der Herren Lehmann und Graf Oriola durchaus verständlich, und es ehrt nur beide Herren, wenn sie auf diese Weise einer unwahren und falschen Lage ein Ende bereitet haben. Allerdings müßten sie noch einen Schritt weiter gehen und ihr Mandat niederlegen. Sie sind als Mitglieder der Nationalliberalen Partei gewählt, und es wäre daher nur angemessen, daß sie nach Austritt aus dieser Partei ihren Wählern die Frage vorlegten, ob sie unter den veränderten Verhältnissen noch ferner ihr Vertrauen besitzen, eine Frage,

die nur durch eine Neuwahl beantwortet werden kann. — Bei der gegenwärtigen den Wählern gewiß nicht günstigen Situation werden sich die Herren diese Einladung wohl sehr überlegen.

## Tages-Chronik.

**Aus Baden, 7. Juli.** Wie aus Bruchsal berichtet wird, hatten Graf Zeppelin und Geheimrat Hergesell gestern abend dort im Hotel „Keller“ eine längere Besprechung. Gegen elf Uhr abends reisten beide Herren wieder ab.

## Württembergischer Landtag.

### Kammer der Abgeordneten.

**Stuttgart, 7. Juli.** In der heute fortgesetzten Beratung des Kultetats handelt es sich zunächst um die Ortszulagen für Lehrer an Gewerbe- und Handelsschulen. Unter Titel 3 sind aufgeführt Beiträge an Gemeinden und Verbände zu Gewerbe- und Handelsschulen 365 000 Mark bzw. 430 000 M. Die Kommission beantragt, mit der den Ständen unterbreiteten Gehaltsordnung sich einverstanden zu erklären, mit der Veränderung, daß von den Gemeinden Ortszulagen gewährt werden können, die pensionsberechtigt sind. Nachdem Berichterstatter v. Gauß über den Antrag referiert, fragt Abg. Röder (D. P.), ob die kleineren gewerblichen Fortbildungsschulen auch für die Zukunft auf Staatsbeiträge rechnen können. Abg. Häffner (D. P.) bringt den Wunsch der Gewerbelehrer nach Gleichstellung ihrer Bezüge mit denen der Oberreallehrer vor. Abg. Viechling (D. P.) sagt, er sei ein alter Gegner der Ortszulagen, trotzdem habe er für den Kommissionsantrag gestimmt, um die Handels- und Gewerbeschullehrer nicht von dieser Vergünstigung auszuschließen. Man dürfe aber keinen Zwang auf die Gemeinden ausüben.

Die Abg. Weber (Ftr.), Wolff (D. P.), Häffner (D. P.), haben den Antrag eingebracht, den Antrag der Kommission folgendermaßen zu fassen: „Bei Kap. 72 Tit. 3 sich mit der als Beilage 3 den Ständen unterbreiteten Gehaltsordnung einverstanden zu erklären.“ (Es wird also die von der Finanzkommission beschlossene Bestimmung, die den Gemeinden die Freiheit läßt, in welcher Höhe sie Ortszulagen gewähren wollen, gestrichen.)

Berichterstatter v. Gauß wendet sich gegen die Ausübung eines Zwangs auf die Gemeinden, während der Abg. Mülberger der Ansicht ist, daß man die Höhe der Ortszulagen nicht von den schwankenden Mehrheiten in den bürgerlichen Kollegien abhängig machen soll. Abg. Viechling (D. P.) tritt gleichfalls für die Ortszulagen ein. Man dürfe die Gewerbelehrer nicht schlechter stellen als die Oberreallehrer, sonst bekomme man keine tüchtigen Kräfte.

Minister v. Fleischhauer: Die Staatsbeiträge für die kleineren Gewerbeschulen werden für die Uebergangszeiten jedenfalls bis zur Reform der allg. Fortbildungsschule gewährt werden. Vom theoretischen Standpunkt halte er es gleichfalls für wünschenswert, wenn für die Lehrer ein einheitlicher Gehalt ausgesetzt würde, und die Verschiedenheit der einzelnen Gemeinden durch das Wohnungsgeld berücksichtigt würde. Den mittleren Gemeinden aber sei es außerordentlich schwer, Lehrer zu bekommen, wenn keine Ortszulagen gewährt werden. Die Folge sei allerdings ein gewisser Wettlauf. Aber es seien bis zu einer allgemeinen Gehaltsregulierung die Ortszulagen nicht zu vermeiden. Wenn Ortszulagen gewährt werden, so sei es selbstverständlich, daß sie auch den Gewerbelehrern gewährt werden. Der Gewerbeoberinspektor lege darauf großes Gewicht.

Der Antrag Weber-Wolff-Häffner wird hierauf gegen die Stimmen des größten Teils der Volkspartei angenommen.

Der Rest des Kapitels wird debattelos erledigt.

In der weiteren Debatte zu dem Kap. betr. die vom Staat unterhaltenen höheren Schulen wurden eine Reihe von Fragen erörtert, so die Aufhebung der Elementarschulen, die Schaffung eines einheitlichen Schuljahres, die Einführung der Durcharbeitszeit und von Reformschulen, die Abschaffung des traurigen Systems des Prügelns, Vorschlag in der Koedukation, Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern bei Schulausflügen. Minister v. Fleischhauer lenzte die ganze Debatte sehr drastisch damit, daß er sagte, vor zwei Jahren seien dieselben Wünsche vorgebracht worden. Er könne somit auf seine damalige Rede verweisen. Der Minister konnte es sich dann allerdings auch nicht verlagern, auf die einzelnen Fragen einzugehen. Erledigt wurden die Kapitel 72—77. Morgen Fortsetzung. Schluß der Sitzung 1 1/4 Uhr.

## Aus Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Die evangelische Pfarre Heidenklingen, Del. Heidenheim, wurde dem »farverweser Gottlieb Hundel in Waldtann, Del. Grailsheim, die Schulaufsicht im Bezirk Weinsberg dem Pfarre Hagenmeyer in Behrenskirchfeld, eine Lehrstelle an der lath. Volksschule in Almenbinaes, O. A. Ehingen, dem Schullehrer Roth in Oberulmbendingen, O. A. Söbich, Altbierlingen, O. A. Ehingen, dem Schulaufsichtsweser Matthäus Risch in Heiligenbronn, O. A. Oberndorf, O. A. Cannstatt, dem Schullehrer Staudenmeyer in Eberstal, O. A. Künzelsau, Heiligen, O. A. Kottweil dem Schullehrer Ggle in Mönningen, O. A. Niedlingen, Lützenhardt, O. A. Horb, dem unterlehrer Joseph Red in Feuerbach Salach, O. A. Göppingen, dem Schullehrer Kolb in Rasgenstadt, O. A. Ehingen, und Ecteten, O. A. Neeresheim, dem Schulaufsichtsweser Ridder in Gundershofen, O. A. Mönningen übertragen.

### Die Bestattung Hans Hähle's.

**Stuttgart, 7. Juli.** Heute Vormittag fand die Feuerbestattung des früheren Reichs- und Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Hans Hähle im hiesigen Krematorium statt. Nach dem Gebet des Geistlichen widmete Präsident Payer dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Hähle habe sich durch die Kraft eines eiserernen, unbegleiteten Willens, gepaart mit einer nie rastenden Ausdauer ausgezeichnet. Diese Eigenschaften, zusammen mit hervorragender Intelligenz, ungewöhnlicher Pflichttreue und fähigem Unternehmungsmut, habe es dem wohl kaum 20-jährigen Fräulein ermöglicht, in Württemberg eine neue wertvolle Industrie einzuführen und das von ihm gegründete Geschäft zur höchsten Blüte zu bringen. Wie Hähle sich's in seinem Verste nicht leicht genommen habe, so habe er sich auch mit vollem Ernst und mit voller Kraft seiner politischen Tätigkeit gewidmet. Sein weites Blick, sein praktischer Sinn und seine reife Erfahrung haben seiner politischen Mitarbeit große Bedeutung gegeben. Seiner Partei mit ganzem Herzen anzugehören habe er nie aufgegeben. U. a. legten Kränze nieder die Fraktion der Volkspartei durch ihren Vorsitzenden Abg. Viechling, der Bezirksvolksverein Heidenheim und der Stuttgarter Volksverein.

**Stuttgart, 7. Juli.** Das für Sonntag den 11. Juli in Aussicht genommene Sommerfest der national-liberalen Partei des ersten württembergischen Reichstagswahlkreises in Ehlerdingen, muß, wie der Schwäb. Merkur schreibt, mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Reichstages, infolge deren der als Hauptredner vorgesehene Reichstagsabgeordnete Hieber von Berlin nicht abkömmlich ist, auf Sonntag den 18. Juli, verschoben werden.

## Nah und Fern.

In Blochingen besetzten zwei Monteure des Elektrizitätswerkes Altbach in Blochingen auf einem 8 1/2 Meter hohen Mast die Drähte der elektrischen Leitung an die Isolatoren. Während der Ausführung dieser Arbeit brach der Mast und fiel mit den Arbeitern, die auf Steigeisen standen, in die Tiefe. Diese trugen erhebliche Verletzungen davon.

Aus Winnenden wird berichtet: Während die verwitwete Katharina Hilt mit ihren Kindern in der Scheuer Heu auf den Futterboden aufzog, fiel der erstere plötzlich das eiserne Aufzugsrad vom Dachstuhl auf den Hinterkopf, solange sie sich bei der Arbeit niederbückte. Dasselbe brach sofort bewußtlos zusammen und muß das Schlimmste befürchtet werden.

In Essingen O. A. Baihingen ist der 61 Jahre alte Bguer Wottlieb Benz beim Auspreizen noch nicht vollständig trockenen Heus vom Scheuernboden auf die Tenne abgestürzt. Dierdurch erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Das mysteriöse Dunkel, das bisher über der Ermordung des Viehhändlers Gantner (ermordet bei Durchhausen) schwebte, scheint sich nun doch etwas zu lichten. Vor kurzem sind im Oberamt Oberndorf zwei Zigeunerweiber betreten worden, die je einen Hundertmarkschein wechseln wollten. Im Zusammenhang damit wird im Fahndungsblatt ein Zigeuner namens Pfisterer stechbriefflich verfolgt. Es scheint, daß hiermit eine Spur gefunden ist, die zur Entdeckung des Mörders führen könnte.

Beim Talsperrenbau in Mauer bei Hirschberg i. Sch. erkrankten bei dem Fahrt durch einen Umlaufstollen der Ingenieur Esfert, ferner der Techniker Rosenkranz und der Bauführer Dufong. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

### Ein hereingefallener Dieb.

Aus Kirchheim a. N. wird dem N. u. G. B. folgendes Stückchen berichtet: In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wollte sich einer ein Fischessen auf den Sonntag verschaffen und plünderte den Fischkasten der hiesigen Fischereigesellschaft. Wahrscheinlich legte er sich auf den Bauch, um den Kasten ans Land zu ziehen. Bei dieser Manipulation, spielte sich sein Wochenlohn, den er in der Tasche hatte, heraus und lagerte sich neben dem entleerten Kasten, wo er am andern Tag aufgefunden wurde. Der Betrag deckte den Wert der gestohlenen Fische hinlänglich. Wir wünschen, daß ihm die Fische gut geschmeckt haben! Und die Moral von der Geschicht: Wenn es den Betreffenden wieder nach Fischen gelüftet, so wird er gut tun, wenn er seinen Wochenlohn zu Hause läßt.

### Absturz in den Bergen.

Ueber den Unglücksfall des Ernst Röll aus Kalen wird des Näheren berichtet: Mit 2 Gefährten wollte am Sonntag Ernst Röll aus Kalen, in Ehlingen in Stellung, die trotzige Mädelergabel bezwingen, deren abfallende Hänge Neuschnee decken; glücklich erreichten die Drei den Gipfel. Und nun kam das Unfassbare, der sich oft bitter rühmende Fehler vieler Alpinisten; die Bergsteiger verließen den guten Pfad, um früher ins Tal zu gelangen. Anstatt dem Wältenbergerhaus und Wackerloch zuzustreben, wählten sie den direkten Abstieg von der tiefverschneiten Nordwand der Mädelergabel. Ein unbegreifliches Unterfangen! Zuerst vorsichtig angefaßt, löste Röll als Erster kurz nach dem Abstieg die Bande, um sich orientieren zu können, kam dann auf dem Gletscher ins Rutschen und fiel vor den Augen seiner entsetzten Gefährten über eine Felswand von 300 Metern. Die Zurückgebliebenen gingen retour, begaben sich über den Gletscher auf den Pfad und stiegen mit möglichster Eile zu Tal. In der Gindösbacher Wirtschaft wurden Führer verständigt, welche am Montag Früh zur Bergung des Verunglückten auszogen. Mit dem Fernglas war die Leiche Moll's auf einem Schneefeld sichtbar. Die Rettungsexpedition hatte zur Bergung ein schwieriges Stück Arbeit. Moll schien nach Lage der Dinge durch eine Lawine abgerutscht zu sein und dürfte durch Aufschlagen gegen die Felsen seinen Tod gefunden haben. Man schaffte die Leiche nach Gindösbach, wo die vier wackeren Führer gegen Abend mit ihrer verstümmelten Last ankamen. Moll, der erst 28 Jahre zählt, soll in seine Heimat überführt werden.

## Gerichtssaal.

### Neue Vertagung des Eulenburgprozesses.

**Der Oberstaatsanwalt beantragt die Verhaftung des Fürsten.**

**Berlin, 8. Juli.** Der Weineidprozess gegen den Fürsten Eulenburg begann gestern vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. Nach der Anklageschrift ist Fürst Eulenburg beschuldigt, im Dezember



1907 vor der 4. Strafkammer Landgericht I einen wissenschaftlichen Zeugniss geleistet und versucht zu haben, den Richter Jakob Ernst zu Sternberg zur Begehung eines Meineids zu verleiten.

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Fürst Eulenburg: Ich bin sehr schwer in der Lage, der Verhandlung folgen zu können, da ich seit längerer Zeit an Herzarterienverkalkung leide. Morgens und abends leide ich an Ohnmachtsanfällen. Auch heute hatte ich derartige Anfälle. Die Wirkung der Anfälle ist verschieden, mitunter sind sie schwächer, mitunter stärker. Abends erhole ich mich in der Regel leidend, aber am Vormittag ist es am schlimmsten. Bisweilen habe ich den ganzen Vormittag unter schweren Umständen zu leiden. Niemand auf der ganzen Welt hat ein größeres Interesse daran, diesen Prozess zu Ende zu führen, als ich. Ich habe deshalb alles Mögliche getan, um meine Gesundheit zu kräftigen. Aus diesem Grund bin ich nach Gastein gegangen, wo ich seit 12 Jahren als Kurgast hingegangen bin und wo ich mich stets sehr erholt habe. Bei meiner schweren Erkrankung habe ich gehofft, daß ich auch diesmal Kräftigung finden würde und dann in der Lage wäre, die Verhandlungen leidend wahrzunehmen. Das ist mir nicht möglich gewesen, weil ich zurück mußte, und die damit verbundenen großen Aufregungen haben meinen Zustand sehr ungünstig beeinflusst. Ich werde kaum in der Lage sein, meine Interessen während der Verhandlungen genügend wahrzunehmen.

Landgerichtsdirektor Kanow: Angeklagter, was wollen Sie mit dieser Erklärung sagen. Meinen Sie damit, daß Sie nicht vernunftfähig sind?

Eulenburg: Ich will damit sagen, daß ich nur mangelhaft in der Lage bin, der Verhandlung zu folgen, namentlich morgens nicht, vielleicht wäre eine Nachmittags- oder Abendstunde zweckmäßiger gewesen.

Vorsitzender: Die wissenschaftliche Deputation, also die höchste Medizinalkommission in Preußen, hat aber bestimmt, daß Sie morgens am ehesten vernunftfähig sind.

Eulenburg: Diese Herren, die mich nie zuvor in meinem Leben gesehen hatten, sind einmal draußen in Liebenberg gewesen und haben mich während ganzer 35 Minuten untersucht. Darauf haben diese Herren ihr Gutachten geäußert und mich für vernunftfähig erklärt. Sie haben in ihrer Begründung gesagt, daß subjektiven Meinungen von mir über meinen Zustand keinerlei Wert beizumessen wäre. Trotzdem erkläre ich, daß ich seit längerer Zeit an Anfällen gelitten habe, und daß ich kein großes Vertrauen in das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation zu setzen in der Lage bin.

Vorsitzender: Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß Sie ein schwerkranker Mann sind. Aber es soll doch an Ihnen zu bemerken gewesen sein, daß Sie in Situationen, die Ihnen unangenehm sind, freizwecklich werden, daß sich Ihr Zustand sofort verschlechtert, wenn Sie vor Gericht sollen. So sollen Sie z. B. bei der Ankunft der wissenschaftlichen Deputation in Liebenberg im Garten gewesen sein. Als aber die Mitglieder der Deputation nach oben kamen, lagen Sie plötzlich im Bett. Das ist doch höchst auffallend. Außerdem sollen Sie künstlich den Atem angehalten haben, so daß sich die Pulsfrequenz vergrößerte. Sie neigen zur Hebertreibung. Es fehlt dies alles auch im Widerspruch zu dem, was Sie in Gastein getan haben. Dort sind Sie spazieren gegangen und haben einen ganz leidlichen Eindruck gemacht.

Fürst Eulenburg (mit zitternder Stimme und erregt auf die Lehne seines Krankenstuhles schlagend): Ich protestiere ganz entschieden dagegen, daß ich meinen Zustand schlimmer darstelle, als er tatsächlich ist. Ich habe das dringende Interesse, daß diese Verhandlung endlich zu Ende kommt. Daß meine Krankheit Schwankungen unterliegt, gebe ich zu, morgens und abends ist oft mein Zustand besser als den Tag über. Ich bin zu Hause so angezogen, daß ich mich jederzeit, wenn ein Anfall kommt, ins Bett legen kann. Dies geschieht mitunter den Tag über fünf- bis sechsmal. Als die Deputation in Liebenberg anlangte, war ich gerade auf dem Weg, mich ins Bett zu legen. Gerade in diesem Augenblick wurde mir die Deputation gemeldet. Ich denke gar nicht daran, den Atem anzuhalten, bei Untersuchungen oder irgendwie zu simulieren. Ich bin nach Gastein gegangen gerade im Interesse meiner Verhandlungsfähigkeit.

Vorsitzender: Momentan, so meinen Sie, also sind Sie nicht verhandlungsfähig?

Eulenburg: Nein, ich bin nicht in vollem Umfange verhandlungsfähig, besonders nicht in so früher Morgenstunde.

Vorsitzender: Die Verhandlung etwa so anzubereitern, daß wir hier vormittags und abends eine Stunde sitzen, das geht natürlich nicht. Wir wollen ja die größte Rücksicht nehmen, aber wir müssen auch ordnungsgemäß verhandeln, wie es sich gehört.

Oberstaatsanwalt Dr. Preuß: Daß der Angeklagte krank ist, wird auch von mir ohne weiteres zugegeben. Aber ich stelle mich im übrigen einfach auf den Boden des Gutachtens, der wissenschaftlichen Deputation und dieses Gutachten sagt, daß der Angeklagte abertreibt und simuliert. Seine Erklärung widerspricht auch vollkommen den Beobachtungen, die mehrere Zeugen in Gastein gemacht haben. Der Angeklagte hat sich dort ziemlich frisch einherbewegt und ist auf der Rückreise die ganze Nacht hindurch in einem einfachen Coupée erster Klasse nach Berlin gefahren. Hier angekommen, hat er in dem Hotel gestrichelt und dabei noch — sagen wir — den Humor gehabt oder richtiger, die Dreistigkeit, sich bei dem oberwärtigen Polizisten für die freundliche Begleitung zu bedanken. Ein Mann, der das kann, den halte ich für gesund. Jedenfalls aber liegt hier der Verdacht der Simulation vor oder der Angeklagte ist, wie mir von anderer Seite als möglich bezeichnet worden ist, im Besitze von Mitteln, mit denen er seinen Zustand verschlimmert. Im Interesse des Ansehens

der Justizverwaltung bitte ich zu verhindern, daß die diesmalige Verhandlung abermals bereitet wird und beantrage, den Angeklagten in Haft zu nehmen, insbesondere deshalb, damit Verdunkelungen und Beeinflussungen vereitelt werden und daß der Angeklagte auf seinen Gesundheitszustand genau beobachtet werden kann. Es ist mir mitgeteilt worden, daß in der Zwischenzeit von der ersten zur zweiten Verhandlung abermals Beeinflussungsversuche gemacht worden sind, sogar bis in die letzten Tage hinein. Ich beantrage infolgedessen wiederholt die Verhaftung des Angeklagten und die Anberaumung der Verhandlung auf einen späteren Zeitpunkt vielleicht auf 11 Uhr vormittags.

Justizrat Bronker: Ich möchte den Angeklagten sehen, der es sich kaltblütig gefallen läßt, daß man ihn beobachtet und verfolgt, wenn er sich mit einer Kautionsfreibeit erkaufte hat. Es besteht keine Verdunkelungsgefahr, und die Tatsache, daß der Fürst in Eilmärschen zurückgekehrt ist, kann ihm höchstens im günstigen Sinne angerechnet werden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Oberstaatsanwalt und Verteidiger, werden die Sachverständigen vernommen. Zunächst Sanitätsrat Dr. Generich. Er wird vom Vorsitzenden eindringlich ermahnt: Es besteht langjährige vertraute Beziehungen des Sachverständigen zu dem Angeklagten, wie es bei einem langjährigen Hausarzt auch selbstverständlich sei. Diese Beziehungen hätten sich später zu einer Freundschaft verdichtet. Dies alles dürfte den Sachverständigen nicht abhalten, die reine Wahrheit zu sagen, auch wenn sie für den Fürsten ungünstig ist.

Sanitätsrat Dr. Generich: Der Angeklagte ist verhandlungsfähig, aber nicht auf lange Zeit, vor allen Dingen nicht in den frühen Morgenstunden. Es müssen für die Verhandlung die spätesten Nachmittagsstunden gewählt werden. Vormittags ist mit dem Fürsten nichts zu machen. Die übrigen Sachverständigen machen ähnliche Ausführungen. Alle vier erklären, daß eine sofortige Untersuchung des Fürsten notwendig sei. Während dieser Untersuchung erkrankte Fürst Eulenburg einen schweren Anfall von Herzschwäche, worüber Prof. Krauß bei Wiederaufnahme der Verhandlung berichtete: der Angeklagte habe einen ungewöhnlichen Anfall von Herzschwäche gehabt, die Pulsfrequenz war kolossal gesteigert, bis 132 Pulschläge, zeitweise noch mehr, zeitweise weniger. Der Fürst war halb bewusstlos, die Pupillen waren hart. Er habe einen solchen Anfall bei dem Fürsten noch nicht gesehen. Meiner Meinung nach ist der Fürst nicht verhandlungsfähig. Eine geordnete Verhandlung durchzuführen wird nicht möglich sein. Diesem Gutachten schließen sich die übrigen Sachverständigen an, von denen Medizinalrat Hoffmann sogar 148 Pulschläge konstatiert hatte, die nach seiner Meinung durch die Aufregung des Fürsten über die Debatte, betreffend die Gastnahme, hervorgerufen wurde. — Nachdem die Sachverständigen dieses Gutachten abgegeben hatten, wurde der Prozess auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 8. Juli. Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich gestern abend noch so gebessert, daß jede direkte Lebensgefahr ausgeschlossen ist. Der Fürst wird sich bald nach Liebenberg begeben. — Da haben wir ja!

### Fahrlässige Empfehlung.

Das Reichsgericht hat vor kurzem eine interessante Entscheidung erlassen, die sich mit der Interpretation des § 676 des Bürgerlichen Gesetzbuchs befaßt, wonach derjenige, der „einem Anderen einen Rat oder eine Empfehlung erteilt, unbeschadet der sich aus einem Vertragsverhältnis oder einer unerlaubten Handlung ergebenden Verantwortlichkeit, zum Erlasse des aus der Befolgung des Rates oder der Empfehlung entstehenden Schadens nicht verpflichtet ist.“ Es hat hierzu, wie wir der „Juristischen Wochenschrift“ entnehmen, folgendes ausgeführt:

Der Begriff der Fahrlässigkeit (Bürgerliches Gesetzbuch § 276) ist vom Kammergericht verkannt. Nach den getroffenen Feststellungen hat der Beklagte gesagt: die Aktien seien absolut sicher, es werde schon jetzt soviel verdient, daß für 1906 sicher 10 Prozent Dividende gezahlt würden, das Geld liegt auf der Straße; die Empfehlung des Beklagten müsse (oder solle) dem Kläger Garantie sein; die Wagen erzielten schon jetzt 50 bis 60 Mark pro Tag, was mehr sei, als bei der Kalkulation angenommen worden sei; er werde die Aktien an der Börse einführen und sie würden bald auf 300 Prozent steigen. Als der Kläger sich zunächst ablehnend verhielt, weil er, um die Aktien zu kaufen, Konsols verkaufen müsse, redete der Beklagte ihm gleichwohl weiter zu. Alle diese Bemerkungen enthalten nur eine einzige positive Angabe: die über die Tageserinnahme der eingestellten Wagen. Es steht fest, daß diese Angabe den Tatsachen entsprach. Im übrigen liegen nur Meinungsäußerungen über die zukünftige Entwicklung des Unternehmens vor. Bei ihrer Beurteilung hätte das Kammergericht die Person, der gegenüber die Meinungen getan wurden, nicht außer acht lassen dürfen. Die Kaufmannseigenschaft des Klägers, die nicht dahin führen kann, eine Vertragspflicht zur Entfaltung von Sorgfalt zu verneinen, ist bei Prüfung der Frage, ob die Sorgfalt tatsächlich beobachtet wurde, in entscheidender Weise in Rücksicht zu ziehen. Unmöglich konnte der Beklagte annehmen, daß dem Kläger der Unterfahrlässigkeit bekannt sei, der in bezug auf die Sicherheit der Kapitalanlage besteht zwischen inländischen Staatsanleihen und den Aktien eines erst vor kurzem errichteten industriellen Unternehmens, das ein für den Massenbetrieb noch nicht erprobtes neues Verkehrsmittel einführen sollte. Desgleichen lag es für beide Teile auf der Hand, daß niemand für irgendein Aktienunternehmen, wenn erst zwei Monate des Geschäftsjahres verstrichen sind, die künftige Dividende oder die Kursentwicklung der Aktien „mit Sicherheit“ voraussagen kann. Nach der Person des Kunden, den er vor sich hatte, durfte der Beklagte er-

warten, daß seine Bemerkungen so aufgefaßt würden, wie sie gemeint waren: als Äußerungen einer subjektiven Ansicht. Nur dann wäre die Annahme fahrlässiger Empfehlung begründet, wenn ein sorgfältig verfassender Kaufmann eine solche Ansicht nicht hätte hegen dürfen. Davon kann nach dem feststehenden Sachverhalt keine Rede sein. Wie das Zeugnis der beiden Direktoren ergibt, rechtfertigten die Erfahrungen, die mit den bis dahin eingestellten Wagen gemacht waren, eine günstige Beurteilung der Zukunft. Gewißheit gibt es in dergleichen Dingen nicht. Das schlechte Ergebnis des Geschäftsjahres 1906 wurde hauptsächlich durch drei Umstände herbeigeführt: durch ungenügende Stromlieferung seitens der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, durch zahlreiche Defekte an den Gummireifen in der heißen Jahreszeit und durch einen Streif der Fahrer. Der Beklagte konnte diese Umstände nicht voraussehen. Wenn das Kammergericht ohne jede nähere Begründung meint, daß er mit der Möglichkeit ihres Eintritts habe rechnen müssen, so überspannt es den Maßstab von Sorgfalt, der vernünftigerweise angelegt werden darf. Die Nichtberücksichtigung der abstrakten Möglichkeit gereicht dem Beklagten nicht zum Vorwurf.

### Die Ehe auf dem Totenbett.

Der Graf Emich zu Leiningen-Westerburg-Altleiningen, der seine alte Lage in Frankfurt verlor, war, was man milder Weise einen „Vebemann“ nennt. Acht Tage vor seinem am 5. Juli 1906 erfolgten Tod „heiratete“ er gegen Bezahlung von 200 000 Mark ein Fräulein v. Nordde, die ihrem unehelichen Knaben einen klingenden Namen verschaffen wollte. Der Standesbeamte sah, da der Tod des Grafen jeden Augenblick eintreten könnte, auf Grund des § 13, 16 des Bürgerlichen Gesetzbuchs darüber hinweg, daß keine Geburtsurkunde des Grafen vorlag und daß die Scheidungsurkunde seiner ersten Ehe fehlte. Er begnügte sich mit einer eidesstattlichen Versicherung des Totkranken, daß seine erste Ehe rechtskräftig geschieden. In Wirklichkeit war sie aber 1872 nur getrennt u. nicht rechtskräftig geschieden worden. Der Graf erhielt nach der in seinem Krankenzimmer erfolgten Trauung einen Schuldschein in beträchtlicher Höhe, nachdem er außerdem die wahrheitswidrige schriftliche Erklärung abgegeben, daß er der Vater des Kindes sei. Gräfin Hedwig zu Leiningen-Westerburg, geborene v. Nordde, die den sterbenden Grafen durch eine Heiratsvermittlerin kennen gelernt hatte, siedelte nach Dresden über. Der Ehe des Gräflings Haus zu Leiningen-Westerburg-Altleiningen, das im Großherzogtum Hessen und dem vormaligen Herzogtum Nassau ansässig ist, sucht jedoch die Ehe an, zumal der von Graf Emich legitimierte Sohn Max, nun Graf zu Leiningen-Westerburg-Altleiningen als Agnat des Hauses in Frage kam. In dem am Landgericht Dresden geführten Prozess gab Gräfin Leiningen, geborene v. Nordde, an, ihr Sohn Max sei ein unehelich geborener Sohn des verstorbenen Grafen. Sie habe den Grafen, ohne seinen richtigen Namen zu kennen, bereits im Jahre 1902 in Wiesbaden kennen gelernt und sei mit ihm damals in nähere Beziehungen getreten. Von der Vermittlerin in die gräfliche Wohnung geführt, habe sie in dem Grafen den Mann wieder erkannt, mit dem sie 1902 in Wiesbaden verkehrt habe. Zur Bekräftigung dieser Aussagen gab sie als Zeugen den Dornund des Kindes, den Restaurateur Johann Harsch in Kastel, den Konditor Blum, dessen Frau und den Rentier Fritz Blum in Wiesbaden an, außerdem den Major Wenzel in Wiesbaden, dessen Hausdame sie gewesen war.

Die Zeugen versagten, sie wußten mit Ausnahme des Majors, nichts. Aber ein halbes Duzend anderer Zeugen sagten einwandfrei aus, daß der Graf das Fräulein v. Nordde erst acht Tage vor der Trauung kennen gelernt und der Sohn absolut kein leiningensches Blut in den Adern habe. Das genügte. Der Gericht erkannte auf Ungültigkeit der auf dem Totenbett geschlossenen Ehe. Die Welt ist also um einen „Arbeits-Sprossen“ ärmer.

### Stuttgart, 7. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision in dem Beleidigungsprozess gegen den „Simplissimus“, der mit dem Betrieb öffentlicher Häuser in Heidelberg auf dem Terrain des zukünftigen Bahnhofs zusammenhängt, verworfen, so daß es bei der Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs des „Simplissimus“ sein Bewenden behält.

Karlsruhe, 7. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer gelangte ein umfangreicher Ruppelprozess zur Verhandlung, der sich gegen den 28 Jahre alten Tücher Freischach aus Tübingen richtete. Der Angeklagte hatte sich im Jahre 1905 in Stuttgart der Zuhälterei und in den Jahren 1906 bis Ende 1908 in Pforzheim der schweren Ruppelerei schuldig gemacht. Die Person, welcher seine traurigen Dienste galten, war seine eigene Ehefrau. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Abzug von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 2 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

Essen, 8. Juli. Der 15jährige Böhrling Schulte, der den Lustmord an der 15jährigen Verkäuferin Schweizer beging, wurde zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Schlachtdieh-Markt Stuttgart.

7. Juli 1909.		Schlachtgewicht:	
Ochsen	Bullen	Rinder	Schweine
Zugtrieben: 28	20	372	410
Verkauft: 28	16	294	584
Erlös aus 'Allo		Erlös aus 'Allo	
Ochsen, 1. Qual., von — bis —	Rübe, 2. Qual., von 58 bis 66		
2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „		
Bullen 1. Qual., „ 69 „ 71	Rinder, 1. Qual., „ 87 „ 90		
2. Qual., „ 66 „ 68	2. Qual., „ 83 „ 86		
Stiere u. Jungk., 1. „ 80 „ 82	3. Qual., „ 78 „ 82		
2. Qual., „ 77 „ 79	Schweine, 1. „ 71 „ 73		
3. Qual., „ 74 „ 76	2. Qual., „ 68 „ 70		
Rübe, 1. Qual., „ — „ —	3. Qual., „ 60 „ 63		

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

# Amfliche Kurliste

Der am 6. Juli angemeld.

Fremden.

In den Gasthöfen:

**Kgl. Badhotel.**  
 Mehener, Hr. Geh. Regierungsrat  
 Frankfurt a. M.  
 Christern, Hr. Friedr., Dr. med. pract. Arzt  
 Albed  
 Kronheimer, Hr. Herm., Dr. med. Mtenberg  
 Ruch, Frau Julie  
 Dypert, Frau Landgerichtsrat Friedenaau-Berlin  
 Oppert, Frau Dr. med.  
**Gasthaus z. Badischen Hof.**  
 Stiefel, Hr. Samuel, Rfm.  
 Dieb, Hr. Jakob mit Frau Gem. und 2 T.  
 Heidelsheim  
 Münch, Hr. Karl mit Frau Gem. Stuttgart  
**Hotel Belle vue.**  
 Maxwald, Frau Nina mit Begl. Fel. Groß  
 Berlin  
 Kleemann, Hr. Major z. D.  
 von Kleitberg, Hr. Baron  
 Oppenheimer, Frau Emil mit Fel. Tochter  
 Frankfurt a. M.  
 Heimann, Frau Rosa  
 Altona  
 Wolff, Hr. August mit Frau Gem.  
 London  
 Majorecco, Hr. mit Frau Gem.  
 Bucarest  
**Pension Velvedere.**  
 Salomon, Hr. Otto  
 Frankfurt a. M.  
**Hotel Kühler Brunnen.**  
 Lange, Hr. A., Rfm. mit Frau Gem.  
 Dortmund

Denel, Hr. Johannes  
**Hotel Graf Eberhard.**  
 Frankfurt a. M.  
 Frank, Frau Natalie  
 Sternberg, Frau Anna  
 Sternberg, Fel.  
**Gasth. zur Eisenbahn.**  
 Keller, Hr. Jos., Musiklehrer  
 Straßburg  
 Burger, Hr. Emil, Rfm. mit Fel. Schw.  
 Ludwigsburg  
**Hotel Klumpp.**  
 Ginsberg, Frau Leonie, Rentiere  
 Berlin  
 Ginsberg, Fel. Marie  
 " "  
 Evans, Hr. G. S. New-Orleans U. S. A.  
 Alsborg, Hr. Siegfried mit Frau Gem. und  
 Fel. Tochter  
 Köln  
 Nylius, Frau Anna  
 Braunschweig  
**Gasth. zur alten Linde.**  
 Mayer, Hr. Albert  
 Kammstatt  
 Herz, Hr. Josef, Malzfabrikant  
 Herrheim  
 Buhl, Hr.  
 Göttingen  
 Streine, Hr. Georg, Rfm.  
 Stuttgart  
 Haas, Hr. Emil, Rfm.  
 Pforzheim  
 Toppenhöfer, Hr. Gustav  
 Gorb  
 Seyfert, Hr. J.  
 Stuttgart  
 Hempel, Hr. Fritz  
 Reutlingen  
 Zittmann, Hr. Jakob  
 Weilderstadt  
**Hotel Raich.**  
 Weidner, Hr. Paul, Kassier  
 Stuttgart  
 Hummel, Hr. A., Geschäftsführer  
 Maulbronn  
**Hotel Post.**  
 Levy, Frau  
 Mülhausen i. E.  
 Noppel, Hr. Aug.  
 Konstanz  
 Krauth, Hr. Karl, Rfm.  
 Ehlingen  
 Kaufmann, Hr. Rfm.  
 Stuttgart

**Hotel zum gold. Hof.**  
 Remshard, Hr. Karl  
 Stuttgart  
**Hotel Russischer Hof.**  
 Müller, Hr. G. Professor mit Schw.  
 Hannover  
 Mallmann, Hr. Marianne  
 Boppard Rhein  
 Borchardt, Frau Geheimrat  
 Glad  
 Thome, Hr. A., Eisenbahn-Direktor  
 Bonn  
 Paula, Hr. Elia  
 Genf  
 Delteng, Hr. Hedwig  
 Stuttgart  
**Hotel u. Cafe Schmid.**  
 Feuerlein, Hr. Hans, Rfm.  
 Ansbach  
 Klop, Hr. Ad., Rfm.  
 Düsseldorf  
 Rodoll, Hr. Otto  
 " "  
 Kohler, Hr. Piarre  
 Rotfelden  
**Gasth. zur Sonne.**  
 Hey, Hr. Michael  
 Oberosterbach  
 Wäst, Frau Ww.  
 Dierb. h Pfalz  
**Hotel-Pension Stolzenfeld.**  
 Franke, Frau Georg, Rfm. G. mit S. und  
 Tochter  
 Frankfurt a. M.  
**Pension u. Restauration Touffaint.**  
 Haug, Hr. G., Baumstr.  
 Stuttgart  
 Franke, Hr. Robert, Rfm.  
 Berlin  
 Hohloch, Hr. Emil, Finanzsekretär  
 Rapsenburg  
**Gasth. zum Ventilhorn.**  
 Janson, Hr. G., Rfm.  
 Frankfurt a. M.  
 Felder, Frau Margarete  
 Heidelberg  
**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Augusta.**  
 Köhler, Hr. Paul, Generalsuperintendent mit  
 Frau Gem.  
 Berlin  
 Borchardt, Frau Geh. Justiz-Rat  
 Glad

**Villa Bähler.**  
 Märker, Hr. Hans mit Frau Gem.  
 Saarbrücken  
**Kaufmann Bosch.**  
 Bettig, Hr. Heint., Ober-Ingenieur mit Frau  
 Gem.  
 Erfurt  
**C. Böcker Ww.**  
 Löwenbergstr.  
 Ebb, Hr. Leopold, Privatier mit Ved.  
 Mannheim  
**Fr. Brachhold, Schreinerstr.**  
 Schwabacher, Hr. L. mit Frau Gem.  
 Schöneberg-Berlin  
**Villa Bristol.**  
 Erlenbach, Hr. Wilhelm mit Frau Gem.  
 Ludwigschafen a. Rh.  
**Pauline Broß Ww.**  
 Löcher, Hr.  
 Stammheim  
**Villa Christine.**  
 Baring, Frau Auguste Wte. Garburg a. E.  
 Baring, Hr. Paul, Rfm.  
 Bremen  
 Focke, Fel. M. und G.  
 Dessau, Frau Pastor mit Fel. Schwester  
 Nowawes-Berlin  
**Witwe Chur.**  
 Schönmann, Hr. Friedrich  
 Ruchen  
 Keller, Hr. Simon, Rfm.  
**Chr. Gollmer, Dienstmann.**  
 Federmann, Hr. Wilhelm  
 Zaberfeld  
**Karl Eisele, Baddiener.**  
 Dinkelader, Hr. Heinrich, Landjäger  
 Hedelsingen  
 Braun, Hr. Hermann, Glaschneidmstr.  
 " "

## Aus Stadt und Umgebung.

**Wildbad, 9. Juli.** Mit historischem Pomp und echtem alldemischen Humor ging am Mittwoch das 3. altige Lustspiel „Die goldne Eva“ in Scene. Das vornehme Gepräge der Handlung ist mit der Wirklichkeit vorzüglich vereint und zeigte uns, daß den Schöpfern des Stückes Humor und feiner Kunstsin in gleicher Weise am Herzen lag. Und konnte das Phantasiegebilde der Autoren schöner verwirklicht werden, konnten die Ideale etwa noch schöner sein, als sie uns in der Aufführung am hiesigen Kurtheater vor Augen geführt wurden? Nein, unmöglich. Alle Spieler wurden ihrer Aufgabe in ganz besonderer Weise gerecht. Geradezu trefflich in Spiel und Ausdruck verstand sich Fräulein Dittmar in ihrer Rolle als „Frau Eva“ und ihr ebenbürtig zur Seite stand natürlich Herr Marlow als Goldschmiedesell „Peter“. Ritter Hans von Schwegingen (Hr. Große) und Graf Jock (Hr. Jacoby), wie auch die resolute Wirtschasterin Barbara (Fr. de Scheider) errangen mit ihren Rollen Heiterkeit und Jubel der Theaterbesucher. Das Lustspiel „Die goldne Eva“, mit dem historischen Gepräge und dem gebiegen, leicht sapflichen Inhalt, gewährte vereint mit dem feinen Kunstsin der Darsteller ebenso einen Kunstgenuß, wie andere Aufführungen, und wurde allenthalben mit Freude und Sympathie aufgenommen.

**Wildbad, 9. Juli.** Zum Besten der „Herrnhilfe“ hier selbst war gestern Abend im Konversationsaal ein „Wohltätigkeitsabend“ veranstaltet, der sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Vollgedrängt bis auf den letzten Platz lauschten die Besucher den herrlichen Klängen der Wagner'schen Kompositionen, die Herr Musikdirektor Brem mit seiner gutgeschulten Kapelle sehr sinnig und mit brillanter Technik zu Gehör brachte. Fräulein Siegele aus Hamburg eufusiastmierte mit ihren Liedern alle Anwesende. Ihre zarte, klare Stimme, die um die Herzen des Wohlwants Fesseln schlug voll süßer Innigkeit, zeigte die Künstlerin in Fel. Siegele. Ihr Gesang war ein Klang der das Herz erfreute. Die überreichen prächtigen Blumensträuße und das reichliche Applaudieren bewiesen die Anerkennung die die Sängerin sich so schnell errungen hat. Natürlich voller Lob gebührt auch Herrn Eugen Marlow, Mitglied des Kgl. Kurtheaters Wildbad. Nicht nur einen vorzüglichen Recitator ließ er durch seine Vorträge erkennen, sondern auch einen interessanten Gesellschaftler, der es wohl versteht, sich die Herzen seiner Zuhörer im Sturm zu erobern. Jubelnder Beifall, der Herrn Marlow mehrmals auf das Podium rief, lohnte sein Mitwirken. — Wohltätigkeit und Kunst reichten sich gestern Abend innig die Hände und wird der Abend lange Zeit in Erinnerung bleiben.

## Konzert-Programm

des  
**Königl. Kur-Orchesters**  
 Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

**Freitag, den 9. Juli**

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Krönungsmarsch, Meyerbeer
2. Ouverture „Ray Blas“, Mendelssohn
3. Tanzprioritäten, Walzer, Strauss
4. Rhapsodie espagnole, Ferani
5. Nach berühmten Mustern, Humoreske, Scherz

**Samstag, den 10. Juli**

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Aus meines Herzens Grunde.
2. Ouverture „Sommernachtsraum“, Mendelssohn
3. Meins Götin, Walzer, Morena
4. Altniederländisches Dankgobet, Valerius
5. Finale des 1. Akts aus „Figaros Hochzeit“, Mozart
6. Frauenherz, Mazurka, Strauss

**Kgl. Kurtheater**  
 :: Wildbad ::  
 Direktion:  
 Intendantat Peter Diebig  
**Freitag, den 9. Juli 1909:**  
**Zwei Wappen.**  
 Schwan in 4 Akten von Blumen-  
 thal und Kadelburg.  
 :: :: Neues Wildbader :: ::  
**Sommer-Theater.**  
 Direktion: Hugo Herrmann.  
**Gasth. z. Linde.**  
 Täglich Abends 8 1/2 Uhr  
 Neues, abwechslungsreiches Pro-  
 gramm. Näher, siehe Tagesplakate.  
 Preise der Plätze:  
 Reserv. Platz M. 1.50. — 1. Platz  
 M. 1.—. Im Vorverkauf  
 (Zigarengesch. Schinger, Hauptstr.)  
 Reserv. Platz M. 1.30.  
 1. Platz M. 0.85.  
 Die Direktion.

Der Unterzeichnete hat in seinem bis 1. Oktober fertiggestellten Neubau am Hohenloheweg folgende Zimmer im ganzen oder getrennt zu vermieten:  
 Im 1. Stock:  
**3 Zimmer**  
 mit Zubehör und Balkon;  
 im 2. Stock:  
**3 Zimmer**  
 mit sämtlichem Zubehör.  
**Ernst Fröhlich.**  
**1 Wohnung**  
 mit 2 Zimmer, Küche, Keller und  
 Zubehör hat bis 1. Oktob. zu ver-  
 mieten  
**Chr. Großmann,**  
 Windhof.

**Krumms Maccaroni,**  
**Krumms Nudeln,**  
**Krumms Suppen-Ein-  
 lagen**  
 sind zu haben bei  
**Frau Lina Barth,**  
 Witwe  
**Hauptstraße 109.**  
**Eine Geige**  
 samt Schule  
 hat zu verkaufen  
**R. Stirner,** Löwenbergstraße.

**Hotel-Restaurant**  
 mit vielen Fremdenzimmern,  
 sehr rentabel und in günstiger Lage, für Fachmann, spez. Brauerei,  
 sehr geeignet, ist zu  
**:: verkaufen. ::**  
 Kauf nicht ausgeschlossen.  
 Interessenten wollen sich unter der Chiffre „100“ bei der Exped.  
 dies. Bl. melden.

**Empfehlung.**  
 Unterzeichneter empfiehlt sein neu eingerichtetes  
**— Limonade- und —  
 Selterwasser-Geschäft**  
 und bittet um geeigneten Zuspruch.  
 — Auf Wunsch wird ins Haus geliefert. —  
**Chr. Schmid z. Silberburg.**

**Liederkrantz Wildbad.**  
**Freitag Abend halb 9 Uhr**  
**Singstunde**  
 im Gasth. zum „Adler“.  
 Der Vorstand.  
**Herd- und**  
**Ofensetzerei**  
 Im Ausmauern und In-  
 standsetzen von  
 Herden, Oefen, Kesseln etc.  
 empfiehlt sich  
**Richard Steinmetz,**  
 Wildbad, Hauptstraße 148.  
**Eiskrank,**  
**Ladentisch,**  
**Fleischhacken,**  
**Regal u.**  
**Firmenschild,**  
 alles neu, sofort billig zu verkaufen.  
 Zu erfragen im Cafe Beckle.

**Achtung!**  
 Jede Dame und jeder  
 Herr ist erkaunt über  
 — die weltberühmte —  
**Flecken- Seife**  
 a Stck. 30 Pf.;  
 beseitigt aus jeden Stoff jeden Fleck!  
 Allein-Verkauf:  
**Robert Riexinger,**  
 Schneidermeister.  
**Flechten**  
 akute und trockene Schuppenflechte  
 scroph. Krone, Hautausschläge, aller Art  
**offene Füße**  
 Blinnschläm, Blinnschwürm, Aderheine, blaue  
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
 war bisher vergeblich hoffte  
 nicht zu werden, nach noch einig Versuch  
 mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
 von Oll und Skare. Dose Mark 1.35 u. 2.25.  
 Dankeschreiben geben täglich ein.  
 Es ist die Originalpackung weiss-rot-rot  
 P. Schöbert & Co., Weinböhle-Druckerei.  
 Pflückungen weisen man zurück.  
 • In allen in den Apotheken.

Zu haben in Wildbad bei:  
**Daniel Fr. Treiber**  
 Inh. **Robert Treiber,**  
 König-Karlstr.  
**Garantiert prima**  
**frische Landeier**  
 sowie frische  
**Land- u. Tafelbutter**  
 (bei Mehrabnahme Ausnahmispriß)  
 empfiehlt **Friedr. Vollmer,**  
 beim Friedhof.  
**Weiss- und**  
**Rot-Weine**  
 .: alkoholfreie Weine .:  
 (über die Straße) in verschiedenen  
 Preislagen empfiehlt  
**Fr. Kessler**  
 Weinhandlung.

**DIEM'S**  
**Motor-Waschmaschinen**  
 für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Wasch-  
 maschinen, mit 2 Jahre Garantie.  
 Man hüte sich vor Nachahmungen!  
 Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.  
 Zu beziehen durch  
**G. Diem, Stuttgart.**  
 Vertreter für Wildbad:  
**Wilhelm Fuchslocher.**  
**Große Geldlotterie**  
 zu Gunsten der Wiederherstellung der Johanneskirche in Brackenheim.  
 Ziehung am 28. Juli 1909.  
 1369 Geldgewinne mit 40 000 Mark. Hauptgewinn 15 000 Mark.  
 Los 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.  
**Große Altenstadter**  
**Kirchenbau-Geld-Lotterie**  
 Ziehung garantiert 25. August 1909.  
 1. Hauptgewinn 15,000 Mark. Lose à 1 Mt. 13 Lose 12 Mt.  
**C. W. Bott.**